

Eindrücke von der Schweizerwoche in Zürich

Autor(en): **E.Sch.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Das Werk : Architektur und Kunst = L'oeuvre : architecture et art**

Band (Jahr): **24 (1937)**

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-87234>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

von E. Keller, Bern, aus. L. Meyer bringt in Leinengeweben ebenfalls neue Kombinationen von Bindungseffekten. Erwähnenswert sind auch die nun viel luftigeren Stickereien von Frau Wolfer-Sulzer; von Frau Funk-Düssel sehen wir diesmal bloss eine kleinere, aber gute Stickerei. Mit der Kurbelstickerei erreicht Claire Guyer gelungene Effekte an Decken. P. Hänlein, Win-

terthur, ist mit charakteristischen Drechslerarbeiten von angenehmer Form vertreten. Von grafischen Arbeiten sind die Entwürfe für Bühnenbilder von E. Gunziger zu nennen. Berechtigten Beifall erntet das fotografische Werk von E. Heiniger mit den packenden Pferdebildern, wovon eines in Vergrößerung als Wandschmuck verwendet worden ist.

-ss.

Eindrücke von der Schweizerwoche in Zürich

Die «Schweizerwoche»-Schaufenster erlauben keine Rückschlüsse auf die Gesamtheit der Produktion: es fehlt leider an einer systematischen Teilnahme, die erstens auf Spitzenleistungen abstellte und dazu versuchen würde, ein möglichst vollständiges Bild dieser Spitzenleistungen zu geben. Trotzdem hat die Schweizerwoche manches Erfreuliche auf dem Gebiet des Wohnens zu bieten. Mit Befriedigung betrachtet man die meist geschmackvollen Schaufenster, die einfach und sehr hell bespannt werden, vielerorts mit guter Beschriftung. Bei Möbeln sehen wir in meist locker möblierte Räume hinein. Leider kommen die darin stehenden umfangreichen Möbel meistens zu Besitzern von kleineren Zimmern. Beim Mobiliar macht sich eine übrigens freudlos wirkende Stilimitation geltend, die nun in letzter Zeit glücklich bei «Renaissance» angelangt ist, sogar mit Spätgotik untermischt; ein Zürcher Holzbildhauer ist eifrig beschäftigt, derartiges zu verfertigen! Jonegeflechte stehen hoch im Kurs, setzen sich sogar zur Zier auf die Stirnseite von neuen Kleinklavieren. Sogar die Bauernstuben des Schweizer Heimatwerks haben eine recht hässliche Möbelhändlerkonkurrenz im «Bauernstil» erhalten. Beim Heimatwerk finden wir brauchbare, gut konstruierte Stücke, die vor allem für ländliche, dauernd am selben Ort sesshafte Abnehmer bestimmt sind. Aber vieles trägt auch den kleineren Abmessungen der städtischen Wohnung und der Forderung auf Handlichkeit Rechnung. So auch einzelne neue Modelle von Simmen, Brugg, die zugleich aufgehellt sind, im Gegensatz zur Dunkelheit der überall auftauchenden «Stilmöbel». Die Wohnbedarf A.-G. führt ihre bewährten Typen weiter, hat zu den Sperrplattenmöbeln auch einige gelungene Modelle in Massivholz hinzugefügt, überdies Massivholz mit Sperrlatten kombiniert. Sie setzt sich auch weiter für die formschönen und praktischen Stahlrohrmöbel der Embru-Werke Rüti ein, für die leider in weiten Kreisen das Verständnis nicht genügend vorhanden ist. Auch auf dem Gebiet der Beleuchtung herrscht der «Stil», und zwar mit Schmiedeeisen, sehr oft in Verbindung mit Kerzen oder jenen Schirmen in Craquelémalerei und Blumen, welches muffig-trübseliges Dekor (ursprünglich aus Paris) sich auch auf Servierbretter, Konfektdosen oder Papierkörbe

ausdehnt; Käuferin: «die Dame von Tradition». Zu diesem Genre passen dann auch die Gobelinstickereien aus Genf! Wenig erfreulich sieht es immer noch bei den Maschinentepichen aus: Riesenblätter in Gesellschaft von rieselnden Linien erscheinen in unerfreulichen rostigen, grünen, rotilla und schummerigen blauen Tönen, und die ohne Feigenblätter sind auch nicht besser. Dazu kommen Schweizer imitierte «Orientteppiche». Aus einer billigen Quelle stammen Handwebteppiche und unerfreuliche Divandecken samt Möbelstoffen, die dem Händler guten Verdienst sichern, aber das Ansehen der seriösen Schweizer Handweberei untergraben, von der man dann ähnliche Ware verlangt. Von unseren guten Handweberinnen gab es wenig zu sehen: einige Sachen des Ateliers Silvia bei Simmen, Brugg; wenig in der Auslage der «Spindel». Auch das «Heimatwerk» bot in seinen Schaufenstern gute Webereien, konnte zudem in der «Meise» in seiner Ausstellung einen grossen Teppich und bestickte Wäsche zeigen, bei der aus den alten Mustertüchern des Landesmuseums mit viel Geschick neue streifenartige Dessins gewonnen wurden. Erst die Weihnachtsausstellung des Schweiz. Werkbundes wird den Weberinnen wieder Gelegenheit geben, ihre Arbeiten bekanntzumachen. Eine Ausstellungsgelegenheit für sie sollte künftig während der Schweizerwoche geschaffen werden. Maschinell gewobene, leichte Tülls und schwerere Vorhangstoffe lassen sich in der Schweiz befriedigend finden. Leinengewebe, für Vorhänge brauchbar, zeigte die Leinenweberei Langenthal A.-G. neben guten Decken- und Tisch Tuchstoffen, worunter das schöne Tischtuch des Ausstellungsrestaurants im Schweizer Pavillon, Paris. Farbige kultivierte Druckstoffe von Noldi Soland zierten einzelne Schaufenster von Simmen. Unsere gute Keramik hatte sich in einer Ausstellung bei Kiefer, Zürich, eingefunden. Hier kamen F. Haussmann, Uster, und nach längerer Pause ausgiebig Meister, Dübendorf, mit recht erfreulichen Stücken zu Wort. Auch ein Steingutservice der Tonwarenfabrik Ziegler, Schaffhausen, befriedigt in der Form, weniger im Dekor. Die Steinzeugfabrik Embrach dürfte ihr zu gross geratenes Dekor auch gleich in der Farbe lebendiger gestalten und einzelne Formen besser entwickeln. Ähnliches gilt von manchen der Erzeug-

nisse von Bodmer & Cie., nicht zuletzt von den Glasuren. Doch können auch mit den bescheideneren Leistungen dieser manches Gute produzierenden Fabrik die geradezu rohen Vasen, Schalen und Dosen von Ziegler, Schaffhausen, nicht verglichen werden. Wann entschliesst sich diese Fabrik einmal, wirkliche Gestalter heranzuziehen, nicht bloss schlechte Leipziger Vorbilder nachzuahmen? Handgemalte Einzelstücke und kleine Services verschiedener Werkbundmitglieder, gedreht und gebrannt bei Haussmann SWB, Uster, sind das ganze Jahr hindurch zu sehen im Keramikladen «Cornelius» an der Oberdorfstrasse. Die Porzellanfabrik Langenthal war an manchen Orten dabei und entfaltete ihre umfangreiche Modellsammlung. Bei ihr ist entschieden ein

Nochmals Berner Hauptwache

Die Vorlage zu Erwerbung der Alten Hauptwache wurde in der Gemeindeabstimmung vom 6./7. November mit 6895 Nein gegen 5690 Ja verworfen, obwohl alle Parteien dafür eingetreten waren und nur die sozialdemokratische Partei Stimmfreigabe beschlossen hatte. Fünf andere Vorlagen wurden in der gleichen Abstimmung mit bis zu sechsfachem Mehr angenommen. (Red.)

Der scharfen, aber leider nur allzu berechtigten Kritik, die im Oktoberheft dieser Zeitschrift der Umgestaltung des Berner Kasinoplatzes und der Verschandelung der Hauptwache zuteil wurde, ist am 7. November eine nicht weniger nachdrückliche Verurteilung durch die Stimmberechtigten der Bundesstadt selbst gefolgt. Gewissermassen als Krönung der nun so jammervoll ausgegangenen Bemühungen um die «Rettung» der Hauptwache sollte der edle Kleinbau aus den Händen des Kantons, seines bisherigen Besitzers, in das Eigentum der Gemeinde übergehen, wozu vom Volke ein Kredit von 246 500 Fr. verlangt wurde. Bei einem Ertrag von 16 000 Fr. aus der Vermietung von Ladenräumlichkeiten wurde dabei den Stimmberechtigten eine Rendite von 6 Prozent vorgezogen, wobei man freilich «vergass», weitere Aufwendungen von 70 800 Fr. für Aus- und Umarbeiten zu dem zu verzinsenden Anlagekapital hinzuzurechnen, nach deren Berücksichtigung die Rendite bereits nur noch 5 Prozent betragen hätte.

Aber selbst diese Etikettierung der Erwerbung der Hauptwache als eines guten Geschäftes vermochte die Gemeindebürgerschaft nicht zu locken. Mit dem ganz und gar unerwarteten Mehr von 6895 Nein gegen 5690 Ja verwarf sie die Vorlage in einem wahren Zornanfall, während sie gleichzeitig fünf andere Geschäfte verschiedener Art guthiess.

Es unterliegt gar keinem Zweifel, dass der Souverän mit dieser unzweideutigen Kundgebung dem seit zwei Jahren angestauten Unwillen über die Art und Weise Luft gemacht hat, wie die Behörden die Umgestaltung dieses für Verkehr und Stadtbild gleicherweise wichtigen Platzes betrieben haben. Dieser Unmut hat sich sichtbar verstärkt, seitdem sich in den letzten Wochen mit dem Fallen der Baugerüste und Bauzäune am Neubau der «Winterthur», mit der allmählichen Fertigstellung der Tiefbauarbeiten und mit der Inangasetzung der endgültigen Verkehrsabwicklung die schweren Unzulänglichkeiten der ganzen Platzanlage immer mehr abzeichneten

Berner Bauchronik

Neubau des Tierpark - Restaurants Dählhölzli. Anlässlich der Gemeindeabstimmung vom 6./7. November dieses Jahres wurde beschlossen, das bisherige alte Restaurationsgebäude an der Aare im

Bestreben nach Vereinfachung der Form festzustellen. Das Dekor dürfte da weniger mit Gold spielen, wo schon Farbe mitwirkt.

Ein neues Service, bei dem der Werkbund mitgeholfen, ist gegenwärtig in Arbeit. Grünes Glas aus Saint-Prex war ebenfalls in guter Form ausgestellt. Sein auch in der Materialwirkung vorzügliches Zinn zeigte Zinngieser Rappold, Zürich, in seinen Auslagen. Von Silberschmieden nennen wir hier Burch-Korrodi mit schönen kleineren Silbergeräten und vorzüglichen Schmucksachen. Auch H. Eggs und Murbach zeigten einfache, handgearbeitete Silbersachen. Baltensperger breitete schönes, silbernes Tischgerät aus. E. Sch.

und deutlich zutage trat, wie wenig der Ausgang der Angelegenheit den Verheissungen aller derjenigen entspricht, die — jeder auf seine Weise — dazu beigetragen haben und dafür verantwortlich sind, dass von den verschiedenen Möglichkeiten zur Neugestaltung des Platzes gerade die jetzt verwirklichte Lösung gewählt wurde.

Scharf muss gegen die Auslegung des Abstimmungsergebnisses als eines «Verdikts gegen die Hauptwache» Stellung genommen werden, wie sie in einem Berner Blatte vertreten und dazu benützt wurde, die siebentausend Neinsager verächtlich als «Protestler» abzutun, «die für das mit Mühe und Not gerettete Baudenkmal nichts übrig haben». Es darf im Gegenteil mit Sicherheit angenommen werden, dass zahlreiche Bürger gerade aus Jammer darüber, wie dem schönen Gebäude mitgespielt worden ist, und also aus tiefem Verständnis für den Wert des Sprüngli'schen Meisterwerkes, ihr Nein in die Urne gelegt haben. Die Abstimmung vom 7. Nov. bot ihnen die letzte Gelegenheit zu einem wenigstens platonischen Protest, den sie füglich wagen durften, weil dem Gebäude daraus nicht die mindeste Gefahr drohte. Denn nun wird sich statt der Gemeinde einfach der Kanton der Instandstellung des Bauwerkes annehmen müssen; dazu ist er um so eher berufen, als ja gerade er durch seine Gesetzgebung und sein Verzeichnis der geschützten Kunstaltertümer Träger der Sorge um die Erhaltung wertvollen Kulturgutes ist.

Freilich ist es nicht gänzlich ausgeschlossen, dass Ends aller Enden dereinst doch noch der Standpunkt jener seine nachträgliche Rechtfertigung findet, die für eine Verschiebung der Hauptwache auf dem Kasinoplatz selber oder vielleicht gar für ihre Verlegung an einen ganz andern Ort eintraten. Damit wäre eine wirklich konsequente Neugestaltung des Kasinoplatzes möglich gewesen, und die Hauptwache selber hätte als in sich ruhendes Gebäude — nicht als blosse Attrappe — eine Umgebung und eine Zweckbestimmung finden können, die vor Sprüngli's künstlerischem Geiste bestanden hätte.

Aber das sind jetzt rein «theoretische» Ueberlegungen, die am Schicksal der Hauptwache nichts mehr zu ändern vermögen. Alle Wachsamkeit der Oeffentlichkeit muss nun darauf gerichtet sein, dass bei dem bevorstehenden Neubau der den Kasinoplatz im Norden abschliessenden Häuser mit grösserem Ernste und mehr Sachkunde verfahren werde als bei der bisherigen Umgestaltung des Platzes. Der 7. November möge den zuständigen Behörden eine Ermahnung sein!

H. W. Thommen

Dählhölzli abzuberechnen, um an gleicher Stelle einen Neubau im Betrage von 508 500 Fr. (inkl. Landerwerb) zu erstellen. Projektverfasser und ausführender Architekt ist Hermann Rüfenacht, Bern. Die Restaurations-